

DAAD Preisverleihung.

Zunächst möchte ich mich von Herzen bei Professorin Dr. Morrin bedanken, die mich für diesen Preis vorgeschlagen hat. Besonders dankbar bin ich ihr für die theoretischen Inputs, die sie mir in ihrem Masterseminar vermittelt hat. Diese haben es mir ermöglicht, über ein Thema zu schreiben, das mir nicht nur am Herzen liegt, sondern auch in meinem pädagogischen Alltag von großer Bedeutung ist, nämlich das Thema der Bildungsungleichheit und ihr Zusammenhang mit der sozialen Herkunft.

In Bezug auf dieses Thema möchte ich im Rahmen dieser fünfminütigen Rede einen Appell an das Bildungssystem in meinem Heimatland Argentinien richten. Argentinien erlebt derzeit eine schwierige Zeit in der Politik. Es liegt in der Macht der Bevölkerung, die staatlichen Universitäten zu verteidigen, die die neue Regierung mit harten Sparmaßnahmen abbauen möchte. Eine Privatisierung dieser Institutionen würde den Zugang zur Bildung vieler junger Menschen stark einschränken.

Dieses Thema betrifft mich persönlich, genauer gesagt, meine eigene Biografie. Mein Großvater, ein polnischer Jude, musste aus dem Europa der Zwischenkriegszeit fliehen und konnte in Argentinien ein neues Leben sowie eine akademische Laufbahn beginnen und abschließen. Wie ihm nutzten viele europäische Einwanderer (Flüchtlinge) diese Bildungschancen. Diese Geschichte zeigt, dass Bildung für alle zugänglich sein kann und MUSS – unabhängig von der sozialen Herkunft.

Vielleicht ist es genau diese Familiengeschichte, die mich im Leben zum sozialen Engagement inspiriert hat. Schon als Teenager engagierte ich mich ehrenamtlich in den ärmsten Vierteln Argentiniens, um Schulkindern ein Frühstück zu organisieren – oft der einzige Grund, weshalb sie zur Schule kamen. Die Erfahrungen, die ich in diesen frühen Jahren im sozialen Bereich machte, waren echte Begegnungen mit „absoluter Armut“ und haben mich tief geprägt.

Seit meinen Freiwilligendiensten in den 90er Jahren ist viel Zeit vergangen. Ich war viel unterwegs, habe Geschichte und Kunstgeschichte in Argentinien und in Barcelona studiert und meinen Bachelor abgeschlossen und wollte eigentlich Kunsthistorikerin werden. Doch immer wieder zog es mich zurück in die soziale Arbeit. Seit 15 Jahren lebe ich in Deutschland und habe hier über viele Jahre mit gehörlosen Jugendlichen und Erwachsenen sowie mit Familien mit Fluchterfahrungen gearbeitet. Später absolvierte ich eine Ausbildung zur Erzieherin und zur Integrations-Erzieherin, um mich ganz der sozialen Arbeit und Pädagogik zu widmen.

Heute studiere ich einen Master – trotz der Herausforderungen, die diese Lebensphase mit Familie, Beruf und einem Studium in einer Fremdsprache mit sich bringt. Oft frage ich mich, ob ich die richtige Entscheidung getroffen habe, doch dann komme ich zu dem Schluss: Ja, es ist für mich essenziell, meine pädagogische Praxis zu reflektieren und zu verbessern, mich mit Theorien und Konzepten auseinanderzusetzen, um neue Wege in der Arbeit mit jungen Menschen zu entwickeln.

Für mich ist dieser Preis nicht nur eine große Ehre, sondern auch eine Bestätigung und Anerkennung meiner Entscheidung, neue Wege zu gehen, mich weiterzuentwickeln und dabei zum gemeinsame miteinander beizutragen.

Abschließend zitiere ich Wilhelm von Humboldt, der sagte: *„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben“*

Vielen Dank!

Renata Dichio

Berlin, den 12.11.2024